

Offiziere v. Schierstaedt und Graf Strachwitz dagegen, der jetzt wieder die Öffentlichkeit aufregt, liegt so vergrößert, daß auf eine freiwillige Umkehr der französischen Militärjustiz wohl nicht mehr gerechnet werden darf. Man erinnert sich, daß diese beiden Leutnants in den Septembertagen bei einem Patrouillenritt in der Marnegegend hinter die französische Front gerieten, sich dort etwa 20 Tage lang mit ihren Leuten den feindlichen Nachstellungen zu entziehen vermochten, aber schließlich, erschöpft und abgeritten bis zum äußersten, sich dem nächsten Posten ergeben mußten. Die ritterlichen Franzosen legten ihnen die Benutzung eines Wagens als Büchsenwagen, die Zerstörung eines Bahngleises als Beschädigung feindlichen Eigentums aus und verurteilten sie zu langjährigen Freiheitsstrafen. Von Herrn v. Schierstaedt hat man kürzlich gehört, daß er mit wirklichen Schwerverbrechern zusammengekommen im Bagno zu Caenne liegt, vom Grafen Strachwitz lesen wir heute in einem Briefe vom 21. Februar, daß er im Zuchthaus von Riom (Departement Puy-de-Dome) in der schmachvollsten Weise behandelt wird. Auch seine Reiter sind dort untergebracht, in deren Gesichtern der junge Offizier immer die stumme Bitte zu lesen glaubt, er möge ihnen helfen, da sie doch nur getan hätten, was er ihnen befohlen hätte. „Daß wir nichts getan haben, wofür man uns auch nur den leisesten Vorwurf machen kann: davon sind glücklicherweise auch hohe französische Offiziere überzeugt, die uns zu unerer Leistung beglückwünschten und sagten, daß wir uns freuen könnten, solche Soldaten zu sein.“ Man eckelt sich vor sich selbst bei solch einem Leben, schreibt Graf Strachwitz, und er beruhigt sich bei dem Gedanken, daß es ja nicht mehr schlimmer werden kann für ihn und seine Begleiter. Daß seinen Kameraden v. Schierstaedt ein noch schlimmeres Loos getroffen hat, scheint er also nicht zu wissen.

In Deutschland wird man sich indessen bei diesem traurigen Gedanken nicht beruhigen. Wie tief die Erregung über diese Vorkommnisse geht, hat schon die Tatsache gezeigt, daß kürzlich eine Körperschaft, welche sich sonst durchaus nicht mit Fragen allgemeiner Natur zu befassen hat, der Teutower Kreiszeitung, seiner Entrüstung über das schimpfliche Schicksal der beiden deutschen Offiziere Ausdruck gab und von der deutschen Regierung sofortige Vergeltungsmassregeln forderte. Auch sonst herrscht in der Öffentlichkeit nur eine Stimme der Empörung über die barbarischen Brutalitäten, die man sich in Frankreich gegen unsere Landsleute erlaubt herausnehmen zu dürfen, und man dürstet förmlich nach einer deutschen Antwort. Es wäre aber falsch, aus dem Schweigen unserer obersten Heeresleitung den Schluß ziehen zu wollen, daß sie für diese Dinge keine Zeit oder kein Interesse übrig habe. Wir dürfen annehmen, daß man dort eine Antwort vorbereitet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Der Schrei nach Vergeltung wird erhört werden, und wir können erwarten, daß die Herren Franzosen sich dann sehr bald eines besseren befinden werden.

Der Krieg.

Die den Russen bei Taurroggen und vor allem bei Krasnopol beigebrachten Niederlagen stellen sich als weit bedeutender heraus, als die ersten Meldungen angaben. Auch anderwärts hatten die Russen weitere starke Einbußen zu erleiden.

Die schweren Verluste der Russen.

Bei Krasnopol 2000 Tote, 8000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz; bei Taurroggen 1000, bei Klimki 600 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt. Schlischer Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Taurroggen, die zur Befreiung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht. — Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (2000 Tote etwa). Unsere Leute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen. — An der Szwawa bei Klimki wurden bei einem misglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen. — In der Gegend Olszyna (linkes Omulew-Fluss) wurden zwei russische Nachschiffe abgeschlagen. — Übergangversuche der Russen über die untere Wjura wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung, amtlich durch das W. L. V.

Ein Neutraler über die Memeler Greuel.

Was Sven Hedin von russischen Schandtaten sah. Die Russen haben in Memel nicht nur unmenslich, sondern geradezu viehisch gehandelt. Eine furchtbare Anlage gegen sie erhebt der bekannte schwedische Weltreisende Sven Hedin, der aus Königsberg an das Stockholmer „Aftonbladet“ drahtet:

Ich kam in Memel am Tage nach dem Abzuge der Russen an. Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch auf der Stelle, wo sie abgeschlachtet waren. Ich hatte mit einem Duzend schwerverwundeter Zivilisten gesprochen. Unter diesen befand sich ein Junge, der einen Schlag mit einem Gewehrkolben gegen die Stirn erlitten hatte, ferner der Bürgermeister mit zahlreichen Bajonettschlägen. Der Vater eines bis zum Tod vergewaltigten jungen Mädchens sprach zu mir von den Leiden, die seine Tochter ausstehen hatte. Die Mutter beging Selbstmord mit Arsenik, der Vater selbst öffnete in der Verzweiflung seine Pulskader, wurde aber durch das Eingreifen des Arztes gerettet. Ein 82-jähriger Lehrer wurde von den Russen ohne jede Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle werden aus Stadt und Kreis Memel berichtet. Wir Schweden kennen ja allzugut die unabsehbaren Gewalttaten gegen Finnland, aber diese brutale Art der Kriegsführung bleibt allen zivilisierten Europäern unfaßlich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hatte am Kampfe teilgenommen.

Lästert nicht die Zeit, die reine!
Schmäht Ihr sie, so schmäht Ihr Euch!
Denn es ist die Zeit dem wissen
Unbeschriebnen Blatte gleich:
Das Papier ist ohne Makel,
Doch die Schrift darauf seid Ihr!
Wenn die Schrift nicht just erbaulich,
Nun, was kann das Blatt dafür?

Anastasius Grün.

Ähnlich beschreibt der Berichterstatter der Königsberger Dartungszeitung den furchtbaren Anblick, der sich ihm in Memel bot: Mit Tagesgrauen sind wir nach der Befreiung Memels auf den Deinen. Ich gehe nach der Libauer Straße. Das erste, was mir in die Augen fällt, sind tote Russen. Zahlreich liegen sie da, die meisten durch den Kopf oder die Brust geschossen. An einer Stelle liegt neben dem erschossenen Pferde ein russischer Feldwebel. An einer andern Stelle liegt ein Zivilist, unser Kohlenkutscher. Die linke Wange und Halsseite sind ihm gänzlich durchschnitten. Er setzte sich den Russen zur Wehr, als seine Tochter vergewaltigt werden sollte. Da meuchelten sie ihn. An einer andern Stelle liegt ein Mütterchen, bleich, starr, auf der Brust erschossen. Einen Mann im Arbeitskleid finde ich in der Magazinstraße, halb verblutet, erschoten. Alles überdient in der Anblick vor dem Steintor. Etwa 15 Zivilisten, Männer, Frauen und Kinder, liegen dort. Tot, ermordet! So handeln nicht Soldaten. Das sind Räuber und Mörderbanden. Es sind die Freunde und Brüder der sich ihrer Zivilisation und Religiosität rühmenden Engländer!



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

G. Albert Vohland aus Schmiedewalde.
Unteroffizier des Res.-Infanterie-Regiments Nr. 107.

Ehre den Tapferen!

Draussen am Feinde, draussen vor Festen
Bluten die Tapferen, fallen die Besten,
Betten sich Helden in feindlichem Staub.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lehrkreise für die Arbeit nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Auszeichnung. Wachtmeister Max Bruchholz, Gutsbesitzer in Röhrsdorf, erhielt in Anerkennung der treuen und gewissenhaften Dienste bei der schweren Munitionskolonnen die Friedrich-August-Medaille.

In Schmiedewalde. Am vergangenen Sonntag hatten der Militärverein und der Gesangsverein zu einer Bismarckfeier eingeladen. Herr Gemeindevorstand Döring begrüßte die sehr zahlreich erschienenen. Im Mittelgunde stand eine Ansprache, die Herr Seminaroberlehrer Schaarschmidt Dresden-Coschbaude in lebenswürdiger Weise übernommen hatte. Herr Oberlehrer Schaarschmidt führte einleitend aus, daß die Geschichte der Völker Höhen und Tiefen zeigt und daß unser deutsches Volk nach jedem Tiefstand sich zu einer größeren Höhe emporarbeitete. Schließlich wies er darauf hin, daß Gott dem deutschen Volk zur rechten Zeit den rechten Mann sandte. Der Hauptteil des Vortrags beschäftigte sich mit einer Charakteristik Bismarcks auf Grund seiner Politik. Begeistert stimmte die Versammlung ein in den Ruf: „Heil Bismarck, heil Kaiser und Reich! Deutschland über alles!“ Zur Ausschmückung des Abends stellten Frau Kirchschullehrer Nehe und die Herren Dr. Auerbach, Kirchschullehrer Nehe und Pfarrer ihre Kräfte zur Verfügung. Klavier- und Violin- und Violinsoloführer wechselten mit Vorträgen des Gesangsvereins, der trotz seiner Schwächung durch den Krieg zeigen konnte, daß er auf der Höhe steht. Nach der eigentlichen Feier blieben die Versammelten noch lange zusammen. Gemeinsame Gesänge und weitere Darbietungen wollten kein Ende nehmen. Schließlich wurde der schöne Abend mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebets geschlossen.

Letzte Meldungen.

Um die Dardanellen.

London, 31. März. (Z. L.) Die Fachkritik beschäftigt sich lebhaft mit der Fortsetzung der Operationen gegen die Dardanellen. Fast alle Kritiker stimmen darin überein, daß ein erneuter Angriff von Seeschlachtschiffen geführter Angriff sein Ziel kaum erreichen werde. Es stellen sich, so erklärte „Daily Chronicle“, der an reisenden Flotte große, um nicht zu sagen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Diese bestehen nicht, wie man annehmen könnte, in den Forts und dem Minenperriquittel. Die Hindernisse solcher Art waren wohl zu überwinden. Die wirklichen Hindernisse sind die von der Strömung getriebenen Stroomlinien und die Einführung der fahrbaren Küstenbatterien, deren Beweglichkeit sie fast unüberwindlich machen den Schiffsgeschützen gegenüber. Das Blatt schließt, daß die weiteren Operationen von der Landseite her eingeleitet werden müßten. Auch andere bedeutende Blätter, wie die „Times“ und die „Morningpost“ kommen in ihren Erörterungen über die

gleiche Frage zu ähnlichen Resultaten. Man darf also annehmen, daß binnen kurzem die Ausführung der geheimnisvoll angekündigten Pläne der Verbündeten beginnen wird, nämlich der Versuch eines Landangriffs durch ein Expeditionskorps.

Die Kriegsvorbereitungen in Asien.

London, 31. März. (Z. L.) Die Depeschen aus Peking melden, sieht die chinesische Presse in dem Ausfall der japanischen Bahnen einen weiteren Beweis des festen Kriegswillens Japans. Die „Peking Zeitung“, eines der angesehensten und ältesten Blätter der chinesischen Hauptstadt, fragt die Regierung, worin denn eigentlich Chinas Gegenmaßregeln gegen die japanischen Truppentransporte, gegen die Heimführung der japanischen Seeschiffe und gegen den japanischen Munitionskauf usw. bestehen. Zum Schluß sagt das Blatt: Eine Rücksichtnahme unsererseits ist wirklich nicht angebracht, denn Japan hat schon längst die Masse fallen lassen. Wenn auch offiziell nichts verlautet, so steht fest, daß die chinesische Regierung unter der Hand mobilisiert. In und um Peking dürften zurzeit 100000 Mann modern ausgerüstete Truppen stehen.

Gefangenearbeit in Frankreich.

Paris, 31. März. (Z. L.) Wie „Petit Parisien“ mitteilt, werden 200 deutsche Kriegsgefangene vom 5. bis 10. April zur Reinigung des großen Kanals abkommandiert, der das Schloß und den Wald von Fontainebleau mit Wasser versorgt. Staat und Domänenverwaltung ersparen dadurch 100000 Franken.

Das englische Schlachtschiff „Defence“ unbrauchbar.

Berlin, 31. März. (Z. L.) Die „Post“ meldet: Einem der Deutschen Laplata-Zeitung in Buenos Aires über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln zugegangenen Brief ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ schon vor der Schlacht bei den Falklandsinseln auf Grund geriet, unbeweglich festlag und allem Anschein nach unrettbar verloren ist. Er sei bei etwaigem Freiwerden höchstens noch für die Küstenverteidigung verwendbar.

Neuer griechischer Einspruch.

Mailand, 31. März. (Z. L.) „Sera“ meldet dem neuen griechischen Einspruch gegen die Besetzung Tenedos durch England und die bevorstehende Entsendung eines griechischen Truppenkörpers nach Tenedos.

Die blutigen Russengreuel in Memel.

Stockholm, 30. März. (Z. L.) Ueber die russischen Greuel in Memel drahtet Sven Hedin aus Königsberg an „Aftonbladet“: Ich kam in Memel am Tage nach dem Abzug der Russen an. Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch auf der Stelle, wo sie abgeschlachtet waren. Ich habe mit einem Duzend schwer verwundeter Zivilisten gesprochen. Unter diesen befand sich ein Junge, der einen Schlag mit einem Gewehrkolben auf die Schädeldede erhalten hatte; ferner ein Bürgermeister, der von vielen Bajonettschlägen durchbohrt war. Der Vater eines zu Tode mißhandelten jungen Mädchens sprach zu mir von den Leiden, die seine Tochter ausstehen hatte. Die Mutter beging Selbstmord mit Arsenik. Der Vater selbst öffnete sich in der Verzweiflung die Pulskader, konnte aber durch das Eingreifen eines Arztes gerettet werden. Ein 82-jähriger Lehrer wurde von den Russen ohne jede Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle werden aus Stadt und Kreis Memel berichtet. — Wir Schweden kennen ja allzugut die unabsehbaren Gewalttaten gegen Finnland, aber diese brutale Art der Kriegsführung bleibt allen zivilisierten Europäern unfaßlich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hatte am Kampfe teilgenommen.

Das Ringen in den Karpaten.

Budapest, 30. März. (Z. L.) „Az Est“ meldet aus Czernowitz: Unsere Offensive schreitet andauernd fort. Die österreichisch-ungarische Artillerie beschießt seit dem 29. mit tags die russischen Positionen bei Nowosilica. „Az Est“ meldet aus Unghvár: Während der letzten Karpatenkämpfe gerieten Russen in Gefangenschaft, die bereits in Przemysl gefangen waren. Sie wurden nach Ubergabe der Festung nach der Ujsofer Front geschickt.

Verteidigung der Württemberger.

Stuttgart, 30. März. (Z. L.) Bei der gestern stattgefundenen Truppenvereidigung hielt der König von Württemberg folgende Ansprache: Kameraden! Ihr habt einen heiligen Eid geschworen, Eure Pflicht als Soldat treu bis zum letzten Atemzug zu erfüllen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, in diesem feierlichen Augenblick in Eurer Mitte zu erscheinen und Euch dem Schutz des Höchsten zu empfehlen, daß er Euch auf Eurem neuen Lebensweg und Eurer neuen Pflicht, die an Euch herantritt, beschützen und be-

Kirchennachrichten

Karfreitag.

Wilsdruff.

Form. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text; Joh. 19, 14—30).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 6 Uhr Abendmahlgottesdienst. (Pfarrer Knauth-Unterdorf.)
Kirchenmusik:
„Es ist vollbracht!“ geistliches Lied für Sopran und Orgelbegleitung von Röder. Gesang: Frau Kaufmann Brandmann.

Grumbach.

Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Kesselsdorf.

Form. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Pfarrer Heber.
Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsgeistlicher Wändchen.
Nachm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, derselbe.
Nachm. 2 Uhr kirchlicher Gottesdienst, Pfarrer Heber.

Sora.

Form. 8 Uhr Beichte.
Form. 1/9 Hauptgottesdienst mit heiligem Abendmahl. Anmeldungen tags zuvor erbeten.
Nachm. 2 Uhr kirchlicher Gottesdienst.

Röhrsdorf.

Form. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Form. 1/9 Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr kirchlicher Gottesdienst zum Gedächtnis des Todes Jesu.

Limbach.

Form. 8 Uhr Beichte.
Form. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl.
Nachm. 1/2 Uhr Feier der Todesstunde des Herrn.

Blankenstein.

Form. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Form. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr kirchlicher Gottesdienst.